

# Also spielen wir Theater

## EIN GESPRÄCH MIT KERSTEN PAULSEN

MALERIN, BÜHNEN- UND KOSTÜMBILDNERIN & AUSSTATTUNGSLEITERIN IM WILHELMA THEATER



Kersten Paulsen, geboren 1964 in Husum, studierte Kunsterziehung und Germanistik an der Fachhochschule für Gestaltung (Muthesiushochschule) und der CAU, Kiel. Studium der Malerei an der Fachhochschule für Gestaltung (Muthesiushochschule) bei Prof. Peter Nagel, Diplom. 1986–1989 Bühnenbildassistentin bei H. M. Böken und W. Gussmann u.a. am Opernhaus Kiel, Regieospitantin bei Kathrin Prick am Opernhaus Kiel und am Opernhaus Mannheim. 1989 Arbeitsstipendium des Schleswig-Holsteinischen Kultusministeriums. Seit 1990 ist sie als freie Malerin und Bühnenbildnerin u.a. am Wilhelma Theater Stuttgart, Théâtre des Capucins Luxemburg, Staatstheater Hannover, Opernhaus Zürich, Oper Nürnberg, Opernhaus Chemnitz sowie zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen tätig. Seit 1997 Ausstattungsleiterin am Wilhelma Theater Stuttgart. Es folgten u.a. künstlerische Projekte und Ausstellungen in Ludwigsburg und Meldorf.

### AUSSTELLUNG

ERÖFFNUNG DO, 06.04.2017, 19 UHR

ATRIUM, LANDRATSAMT LUDWIGSBURG

ERWEITERUNGSBAU

... ALSO SPIELEN WIR THEATER ...

Termine: 7. April bis 16. Juni 2017

» [www.landkreis-ludwigsburg.de](http://www.landkreis-ludwigsburg.de) / [www.schiller-vhs.de](http://www.schiller-vhs.de)

### Du arbeitest seit über 30 Jahren am Theater. Wie bist Du denn eigentlich zum Theater gekommen?

Ich hatte nie das Bedürfnis, selbst Theater zu spielen und lange auch keine Idee davon, Theaterräume zu erfinden oder Kostüme zu entwickeln. Aber ich war gierig danach, Theatermachen zu erleben.

Die für mich persönlich unmittelbarste künstlerische Ausdrucksform war und ist die Malerei: Mit dem Körper schreiben, vom Auge unter Umgehung des Sprachzentrums direkt in die Hand und auf den Bildträger. Bilder sind unmittelbar, sie sind gleichzeitig, brauchen keine zeitliche Abfolge und keine Grammatik. Übrigens ist Theater für mich am spannendsten, wenn es mich bildhaft erreicht.

Also habe ich Malerei studiert. Während des Studiums hospitierte ich am Kieler Opernhaus bei dem damaligen Ausstattungsleiter Haitger M. Böken und lernte dort Kathrin Prick und Wolfgang Gussmann kennen, die ich bei einigen Produktionen als Assistentin begleiten durfte. So kam ich auch 1989/90 für die Oper *Juditha Triumphans* von Vivaldi an das Wilhelma Theater Stuttgart.

### Und wozu dieses ‚ganze Theater‘? Hast Du es jemals bereut?

In meinen ersten Berufsjahren als freischaffende Malerin und Bühnenbildnerin haben sich die Arbeit im Atelier und die Theaterarbeit ‚abgewechselt‘. Nach einer Theaterproduktion, in der die Energien vieler Menschen zu einem Ergebnis finden wollen, war ich froh, im Atelier wieder meine eigene künstlerische Arbeit machen zu können, ohne Kompromisse eingehen zu müssen.

Und nach einem intensiven Arbeitszyklus im Atelier, in dem ich auf mich selbst gestellt und auf mich selbst zurück geworfen bin, war es auch gut, in der Theaterarbeit die Auseinandersetzung über Inhalte mit Kolleginnen und Kollegen (Regie/Dramaturgie/DarstellerInnen/Technik/Schneiderei) zu führen und gemeinsam zu einer Versinnbildlichung zu finden.

Ich habe meinen Weg zum Theater nie bereut. Ich finde hier die intensive Beschäftigung mit einer literarischen/musikalischen Vorlage und erfahre die ‚Verlebensdigung‘ künstlerischer Inhalte durch die DarstellerInnen.

**BÜHNENMODELL ZU „PENELOPE“  
AM WILHELMA THEATER 2010,  
REGIE: VERENA WEISS**

Kunst geht nach Brot. Die Theaterarbeit finanziert meine Existenz – das bindet zwar, schafft aber auch Freiräume. Während meines Studiums galt Malerei als tot gesagt – Konzeptkunst war en vogue. Durch die Theaterarbeit war ich finanziell unabhängig und nicht verführt, den angesagten künstlerischen Strömungen nachzugehen, um erfolgreich zu sein. Ich bin bei mir geblieben. Gute Malerei und gute künstlerische Arbeit brauchen Zeit (auch Lebenszeit), und das lässt der Kunstmarkt kaum zu ...

**Das ist nicht das einzige Jubiläum, weshalb wir Dich feiern dürfen: 2017 wirst Du seit 20 Jahren Ausstattungsleiterin des Wilhelma Theaters sein, dieser ziemlich einzigartigen Lehr- und Lernbühne der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Was bedeutet es für Dich, mit Studierenden zu arbeiten?**

Meine bühnen- und kostümbildnerische Arbeit am Wilhelma Theater hat ihren Sinn nicht darin, das eigene künstlerische Profil als Szenografin zu schärfen, sondern einen Rahmen/eine Plattform/einen Raum dafür zu entwickeln, dass jungen SchauspielerInnen, SängerInnen und FigurespielerInnen ein Ausdruck gelingt und sie ihr künstlerisches Profil finden. Sie auf diesem Weg zu begleiten, ist eine vertrauensvolle und sinnstiftende Aufgabe. Die langen Probenphasen im originalen Bühnenbild mit fertigen Kostümen ermöglichen es, einen Entwurf in vielen Proben zu prüfen und zu korrigieren, wenn das Vor-Gedachte nicht mehr stimmt. Bühne und Kostüme stehen immer hinter den Darstellenden zurück.

**Du kommst ja nicht nur von Deiner Ausbildung her von der Malerei, sondern verstehst Dich auch als Malerin. Du hast – parallel zu Deiner Arbeit am Theater – kontinuierlich und zahlreiche Ausstellungen gemacht und bist für Deine Bilder und Objekte mehrfach ausgezeichnet worden. In welchem Verhältnis stehen für Dich die Malerei und das Theater?**

Beides ist ICH. Farbe ist Magie und Bühnenlicht ist Magie.

Meine künstlerische Vorgehensweise ist in beiden Bereichen ähnlich, nämlich reduzierend, das heißt konzentrierend. Ich reduziere ein Theaterstück, bis ich seine wichtigste Frage entdeckt habe. Von dort aus entwickle ich einen Raum oder ein Kostüm.

Und ich reduziere, also konzentriere ein Bildthema, bis es aller Beliebigkeiten entledigt ist, bis Assoziation und eine intuitive Wahrnehmung des Gemalten in eine einzige starke Richtung weisen.

Jede Form hat einen Inhalt. Alles, was wir künstlerisch äußern, „sagt“ etwas. Aus diesem Grund mag ich Beliebigkeiten und Effekthascherei nicht, nicht im Theater und nicht in der Malerei.



Thematisch gibt es Unterschiede. In der Theaterarbeit steht das menschliche Schicksal auf der Bühne gelebt, im Vordergrund. In der Malerei suche ich einen meistens naturnahen, elementaren, menschenleeren Bildraum.

In diesem Frühjahr werde ich in einer Ausstellung zum ersten Mal überhaupt Bilder zeigen, die die menschliche Figur im Fokus haben. Die Ausstellung heißt ... *also spielen wir Theater* ... und zeigt Kostümentwürfe, Kostümobjekte und Malerei, vom Theater inspiriert

**Gibt es eine Lieblingsarbeit, ein Bühnen- oder Kostümbild, an dem Du besonders hängst?**

Viele Bühnen- und Kostümbilder haben einzelne Aspekte, die in meiner Erinnerung spannend aufblitzen und mich weiter beschäftigen. Ein Bühnen- und Kostümbild ist mir dann lieb, wenn nicht nur der Entwurf hochwertig umgesetzt worden ist, sondern auch Bühne und Regie einen gemeinsamen Sinn ergeben, und das Kostüm zur zweiten Haut geworden ist. Dann stimmt es einfach.